

Keiner kennt Campe. - Versuch einer Aufklärung.

Sehr verehrtes Publikum,

heute vor 200 Jahren, am 22. Oktober 1818, verstarb in Braunschweig nach 72 Lebensjahren ein Mensch, der den Austritt Europas aus den Resten des „Finsteren Mittelalters“ (z.B. letzte Hexenverbrennungen) und den Eintritt dieses Europas in die vernunfttelle Epoche der Aufklärung nicht nur miterlebte, sondern wesentlich mitgestaltete und den Quantensprung vom Glauben zum Wissen, von der Monarchie zur Demokratie, von der Handwerksarbeit zur industriellen Produktion, von der Ständegesellschaft zur Leistungsgesellschaft in seiner persönlichen Lebensgeschichte recht eigentlich verkörpert. Das beginnt schon damit, dass Joachim Heinrich Campe nach einem Seitensprung seines Großvaters ohne das „von“ dieser alten Familie im braunschweigischen Dorf Deensen, dem Rittergut seiner Halbverwandten gegenüber, in einem schlichten Bauernhaus geboren wurde: Mit einem Bein sozusagen noch in der alten Ständegesellschaft, mit dem anderen schon in der künftigen bürgerlichen Erwerbsgesellschaft.

1746 ist sein Geburtsjahr und im Alter von 14 Jahren schreibt er sich 1760 als einer der ersten Schüler der soeben vom Odfeld ins Wesertal nach Holzminden verlegten Klosterschule Amelungsborn ein.

Unter deren Rektor Friedrich Wilhelm Richter, der ihm später schwer zu schaffen machen wird, erwirbt er sich dort bis 1765 eine solide Grundbildung, die ihn zum Theologiestudium an der braunschweigischen Landesuniversität Helmstedt befähigt. Weil er gegen die dort herrschende orthodoxe Engstirnigkeit aufbegehrt, wird

ihm das landesherrliche Stipendium entzogen, worauf er 1768 an die freisinnig-aufklärerische Universität Halle wechselt und ein Jahr später sein Studium erfolgreich abschließt.

35 Er ist nun „Kandidat“, d.h., Pfarrer ohne Anstellung, und macht das, was alle Kandidaten damals machten: er verdingt sich als Hauslehrer in höheren Kreisen – aber nicht irgendwo, sondern in Berlin, wo sein Idol „Friedrich der Einzige“, i.e. Friedrich II., d.Gr., als aufge-
40 klärter Monarch auf dem preußischen Königsthron sitzt. Zunächst nur Lehrer im Hause des Majors v. Humboldt, eroberte er sich Schritt für Schritt einen herausragenden Platz im Kreise der von Gotthold Ephraim Lessing vorbereiteten „Berliner Aufklärung“, die von Friedrich
45 Nicolai und Moses Mendelssohn dann journalistisch forciert wurde und den Namen Joachim Heinrich Campe in der intellektuellen Welt Europas bekanntmachte.

Aus der großen Zahl damaliger Geistesgrößen, deren Werke von den europäischen Eliten gelesen und dis-
50 kutiert oder in Konzertsälen gehört wurden, will ich neben dem philosophischen Dreigestirn Voltaire, Rousseau und Immanuel Kant nur ein paar wenige Namen aus der deutschsprachigen Zeitgenossenschaft Campes aufblitzen lassen: Friedrich Gottlieb Klopstock – Gott-
55 hold Ephraim Lessing – Johann Joachim Winckelmann – Christoph Martin Wieland – Johann Gottfried Herder – Johann Wolfgang v. Goethe – Friedrich Schiller , aber auch Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven.

60 Wenn ich „Eliten“ sage, verweise ich darauf, dass die breite Masse seinerzeit noch keinen Zugang zu höherer Bildung hatte. Ihr diesen Zugang zu verschaffen, aber war das Ziel der philosophisch-literarischen Bewegung der „Aufklärung“ - und eines ihrer Hauptvertreter: Joa-

65 chim Heinrich Campe!

Als Zeitgenosse, Kritiker und Rezensent setzte sich Campe auseinander mit den Autoren der literarischen Epochen „Aufklärung“, „Sturm und Drang“, „Klassik“ und „Romantik“. Den Siebenjährigen Krieg, die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung und vor allem die Französische Revolution und die Napoleonischen Kriege erlebte er als z.T. persönlich betroffener Zeitzeuge. So weit in Schlaglichtern etwas zum Zeitgeist, in den Campe hineingeboren wurde, und in dessen Hauptstadt Berlin er von 1769 bis 1776 sieben prägende Jahre erlebte – Jahre, in denen er vom Theologen zum Psychologen und Pädagogen wurde, zu einem Pädagogen, der für eine neue Zeit und eine neue Gesellschaft einen neuen Menschen bilden wollte, einen Menschen, der das Erdenleben nicht mehr nur als Bewährungsprobe für die ewige Seligkeit im Jenseits ansieht, sondern der durch vernünftiges Denken und Handeln schon im Diesseits zur Glückseligkeit gelangen kann.

Campe ist deswegen nicht Atheist geworden, er hat aber den Schritt von der bisher geltenden Offenbarungsreligion zur Vernunftreligion getan, d.h., er akzeptiert nur die religiösen Aussagen, die einer Überprüfung durch die Vernunft standhalten.

So müssen die Zehn Gebote z.B. ja durchaus nicht als „Göttliche Offenbarung“ angesehen werden, sondern – lässt man das Brimborium mit den Steintafeln auf dem Berg Sinai einmal weg – so bleibt als Sachaussage, dass Moses seinem Volk einfach vernünftige Verhaltensmaßregeln zum geordneten Leben in der Gemeinschaft gegeben hat : Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden usf.

Religion ist für Campe identisch mit der Vorstellung einer natürlichen Vernunft, die sich nicht im Gebet er-

schöpfen sondern praktisch gelebt werden soll. In diesem Sinn wird er später auch vehement Partei ergreifen für Lessings Religionsdrama „Nathan der Weise“ als Schlusspunkt unter den unerquicklichen Streit mit dem intolerant-orthodoxen Hamburger Hauptpastor Goeze. Toleranz ist übrigens ein Schlüsselbegriff in Campes Erziehungslehre, den er mit Duldsamkeit eingedeutscht hat, damit man ihn versteht.

In der Berliner Zeit schon tritt auch ein anderer, etwas problematischer Wesenszug unseres vernunftbetonten Aufklärers zutage: Seine schon fast besessene Ablehnung jeglicher Schöngeisterei, wie sie in Gedichten, Romanen und musikalischen Kompositionen vorliegt.

Als bekannter Rezensent von Nicolais „Allgemeiner Deutscher Bibliothek“ zog er gnadenlos gegen Goethes 1774 erschienen Erfolgsroman „Die Leiden des jungen Werthers“ zu Felde: Derlei weichlich-sentimentale Geschichten würden die Seelen jugendlicher Leser verderben.

Ein Leben lang wird er sich für vernünftige und nützliche Lektüre einsetzen, für Lektüre, die Handlung auslöst und Ergebnisse zeitigt - wie etwa seine weltbekannte „Robinson Crusoe“ – Adaption, in der gezeigt wird, wie ein Schiffbrüchiger auf einer Insel sein Leben aus dem Nichts neu aufbaut.

Auch in seinen späteren „Reiseberichten für die Jugend“ rückt er stets auf Kosten des Schönen und Erbaulichen das Praktische, das Nützliche, das Vernünftige in den Vordergrund – was ihn gefährlich in die Nähe des Utilitarismus rückt, der bloß „useful knowledge“ gelten lässt.

Noch aber sind wir in Campes Berliner Jahren, in die 1773 auch seine Verheiratung fällt und ein Jahr darauf die Geburt der Tochter Charlotte. Noch verdient er den Lebensunterhalt der Familie als Theologe, als Feldpre-

diger, nimmt aber auch schon als Erzieher vier adelige Zöglinge in sein Haus auf, darunter 1775 Alexander und
135 Wilhelm v. Humboldt. Ganz so einseitig, bloß an der praktischen Vernunft orientiert, kann seine Unterweisung aber doch nicht gewesen sein, denn, wie bekannt, entwickelte sich Wilhelm v. Humboldt zu einer auch
140 künstlerisch gebildeten, neuhumanistischen Persönlichkeit von Format, gründete 1810 die Berliner Universität und entwarf die Idee des Humanistischen Gymnasiums, während sein Bruder Alexander mehr in die vernunftbetonte Richtung einschlug und den großen Wurf als weltumsegelnder Naturforscher machte.

145 Leitlinie von Campes erzieherischem Handeln und Verhalten war von Anbeginn die „Bibel“ der Aufklärungspädagogik, Jean Jaques Rousseaus umfänglicher Roman „Emil – Oder über die Erziehung“ (1762), der gerade erschienen und in aller Munde war.

150 Ausgehend von der These, dass der Mensch von Natur aus gut sei, doch dann von der Zivilisation verdorben werde, will Rousseau auch bei der Erziehung wieder „zurück zur Natur!“ und fordert eine Pädagogik, die das Kind als Kind in seinen jeweiligen Entwicklungsstufen gelten lässt – und nicht als kleinen Erwachsenen überfordert. Lernen soll selbstbestimmt, spielerisch und nach Möglichkeit anlassbezogen geschehen. Lernen heißt nicht, mitgeteilte Erkenntnisse anderer auswendiglernen, sondern die Kinder sollen zu Erkenntnissen
155 selbst gelangen. Daher ist in der Tradition der alten Griechen der dialogos, das gleichberechtigte Lehrgespräch, das tragende Unterrichtsverfahren, und Anschauung und Erprobung gehen jeder Begriffs- oder Theoriebildung voraus.
160

165 Geist und Körper sollen gleichermaßen und ausgewogen am Lernvorgang beteiligt sein, sportliche Bewegung

und untersuchende oder erprobende Arbeit in Garten oder Werkstatt soll die Kopfarbeit stets begleiten, ergänzen oder vertiefen.

170 So weit die auch für heutige Verhältnisse unglaublich fortschrittlichen - leider aber utopischen - Vorstellungen von Erziehung, wie sie Jean Jaques Rousseau 1762 in seinem „Emil“ niedergelegt hat, und wie sie von allen berühmten Pädagogen des 18. und 19. Jahrhunderts
175 von Basedow und Pestalozzi bis Fröbel, vor allem aber von Joachim Heinrich Campe, aufgegriffen wurden.

Dieser hatte sich durch seine enorme publizistische Tätigkeit und durch seinen Umgang mit den führenden Köpfen Berlins auf Schloss Tegel, dem Wohnsitz der
180 Humboldts, mittlerweile einen solchen Namen gemacht, dass er das geistliche Gewand und damit den Beruf als Theologe und praktizierender Pfarrer an den Nagel hängen konnte.

Fortan wollte er sich ganz der weltlichen Bildung und
185 Erziehung einer neuen Generation von Menschen widmen und sie mit den Fähigkeiten und Kenntnissen ausstatten, die sie in die Lage setzen, durch vernünftiges und damit tugendhaftes Denken und Handeln auf dieser Erde ein erfolgreiches und damit glückliches Leben
190 zu führen.

In diesem Zustand erhielt er am 4. Sept. 1776 einen Ruf an das Philanthropinum in Dessau, die im doppelten Wortsinn „erste“ Reformschule in Deutschland und Europa, der er als „Curator“ vorstehen sollte!

195 Fürst Leopold III. Friedrich Franz v. Anhalt-Dessau (1740-1817), berühmt auch wegen seines Wörlitzer Parks, wollte in seinem aufgeklärt-absolutistischen Musterstaat auch ein mustergültig aufgeklärtes Schulwesen einrichten und hat dazu den bekannten Reformen Jo-
200 hann Bernhard Basedow an seinen Hof geholt, der auf

sein Geheiß hin 1774 das Philanthropin oder Die Schule der Menschenfreundschaft gründete. Sie sollte eine Musterschule nach den Grundsätzen Rousseaus werden.

205 Am 15. Dez. 1776 wurde Joachim Heinrich Campe im Alter von nur 30 Jahren in Dessau feierlich in dieses große Amt eingeführt – der um drei Jahre jüngere Johann Wolfgang Goethe wohnte mit seinem Freund und Dienstherrn Herzog Carl August von Sachsen-Weimar
210 der Zeremonie bei.

Der neue Schulleiter sollte aber bald genug erkennen, warum Basedow die Leitung abgegeben hatte: Die junge Lehrerschaft bestand ausschließlich aus literarischen Schwarmgeistern, „Werther“-Verehrern und im Geiste
215 verbrüderten „Genies“ – also der Sorte Mensch, gegen die er sich im Berliner Literaturstreit um Goethes „Werther“ so explizit ausgesprochen hatte, weil sie das Gegenteil seiner puritanisch-vernunftbetonten Weltsicht verkörperten.

220 Wegen schwerer Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen, die wir heute als „Mobbing“ bezeichnen würden, flüchtete Campe - kaum ein dreiviertel Jahr nach seinem Dienstantritt - Hals über Kopf aus Dessau, um in Hamburg einen neuen Anfang zu versuchen.
225

Sein guter Ruf als Pädagoge war im dorthin schon vorausgeeilt, und im Nu trat eine Gruppe gut betuchter Hamburger Kaufleute an ihn heran mit der Bitte, in einem schönen Landhaus mit großem Garten die Erziehung ihrer Kinder zu übernehmen.
230

Vorausgeeilt war ihm sein guter Ruf, nachgeeilt war ihm sein Arbeitgeber, der Fürst v. Anhalt-Dessau, mit der Bitte um seine Rückkehr- aber weder der Fürst noch der Hauptphilosoph der deutschen Aufklärung,

235 Professor Immanuel Kant in Königsberg, der ihm die
Vermittlung einer Stelle als Oberhofprediger für Ost-
und Westpreußen anbot, konnten ihn von seinem Ent-
schluss abbringen, am Hamburger Billwerder eine über-
schaubare, kleine Privatschule zu betreiben.

240 Diese sechs Hamburger Jahre von 1777 bis 1783 soll-
ten seine glücklichsten und literarisch produktivsten
werden: Nicht nur, dass er regen Umgang mit Lessing,
Klopstock und Mathias Claudius pflegte, sich und seine
familiäre Schule vor interessierten, prominenten Besu-
245 chern kaum retten konnte – es gelang ihm auch, aus
seiner Arbeit mit den Schülern und seiner Tochter Char-
lotte heraus, der literarische Groß Erfolg „Robinson der
Jüngere“, der nach seinem Erscheinen 1779 alsbald in
alle europäischen Sprachen übersetzt wurde – und eine
250 neue Sparte im internationalen Buchhandel begründe-
te: Das Kinder- und Jugendbuch.

Daneben verfasste der rastlos Tätige eine Reihe maß-
geblicher Erziehungsschriften und stellte erste Überle-
gungen zu seinem magnum opus Allgemeine Revision
255 des gesamten Schul- und Erziehungswesens an.

Im Hinblick auf dieses Vorhaben und wegen allgemei-
ner Überlastung gab er das Hamburger Institut 1783
wieder auf, um in kleinerem Rahmen im nahen Trittau
weiterzumachen bis ihn dort im Jahre 1785 ein
260 weiterer großer und ehrenvoller Ruf ereilt:

Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig bit-
tet ihn unter den vorteilhaftesten persönlichen und fi-
nanziellen Bedingungen darum, das Schulwesen im
Herzogtum nach aufklärerischen Gesichtspunkten zu
265 reformieren!

Mit Frau und Tochter zieht Campe 1786 im Schloss
Salzdahlum ein, wird zum Schulrat ernannt und soll
als erste Amtshandlung Fachleute seiner Wahl zu einem

sog. Schuldirektorium zusammenführen, das die Neu-
270 gestaltung des braunschweigischen Schulwesens und
dessen Loslösung von der traditionellen kirchlichen Kon-
trolle durchführen soll. Der Form halber lädt Campe
auch seinen früheren Holzmindener Rektor Friedrich
Wilhelm Richter, der inzwischen zum Generalsuperin-
275 tendenten aufgestiegen ist, in dieses Gremium ein – was
sich als großer Fehler herausstellen wird, denn der zu
geistlicher Macht gelangte Schulmann will diese nicht
wieder an ein weltliches Gremium abgeben und intri-
giert nach Kräften so lange, bis Campe, ähnlich wie
280 in Dessau, kapituliert und sich aus dem Direktorium
zurückzieht.

Geblichen aber und auf lange Sicht doch erfolgreich
sind seine Reformvorschläge: Erstellen einer „Schulen-
zyklopädie“ (i.e. Curriculum) für den Lehrstoff von
285 der Elementarschule bis zur Universität, die den An-
forderungen der neuen Zeit entspricht, also Realien
(Sprachen, Naturwissenschaften) enthält; Gestaltung
und Einführung dazu passender Schulbücher – was eine
Weltpremiere ist. (In dem Zusammenhang hat Campe
290 im Wolfenbütteler Schloss die weltweit erste Schulbuch-
handlung eröffnet.)

Ganz neu ist auch die Professionalisierung des Lehrer-
berufs durch die Einführung von „Pflanzschulen jun-
ger Lehrer“ (= Lehrerseminar), die Schluss macht mit
295 dem Unterricht durch zufällige „Kandidaten“ (s.o.) oder
abgedankte Unteroffiziere. Mit der Heranbildung von
Fachlehrern soll die Allgegenwart des Religiösen im Un-
terricht beendet und langfristig die Trennung von Kir-
che und Staat erreicht werden. Neu eingeführt werden
300 soll auch eine Schulabschlussprüfung, die zum Studium
berechtigt.

Auch wenn Campe nicht mehr Mitglied des „Schuldi-

rektoriums“ ist, gewährt ihm sein fortschrittlich aufgeklärter Herzog doch alle Freiheit und finanzielle Unterstützung im Bereich der Pädagogik. So kann Campe an seinem Monumentalwerk „Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher“ bis zum 16. Band (1792) weiterarbeiten; er kann zu seiner „Schulbuchhandlung“ noch eine Druckerei erwerben und den Betrieb zu einem Schulbuchverlag erweitern, der Braunschweig im ganzen Reich bekannt macht; er kann die maßgebliche Aufklärungszeitschrift Braunschweigisches Journal philosophischen, philologischen und pädagogischen Inhalts gründen und redigieren; und er kann weiterhin pädagogische Literatur verfassen und in seinem eigenen Verlag mit gutem Gewinn publizieren. In diesem tätigen und materiell durch Fürstengunst abgesicherten Leben erreicht ihn 1789 die Kunde vom Beginn der Französi-

305
310
315
320

325 Wilhelm v. Humboldt.

Mehr als drei Augustwochen lang verfolgt Campe mit nicht nachlassendem Enthusiasmus das revolutionäre Geschehen in Paris und schreibt begeisterte Briefe nach Braunschweig, die er in seinem „Braunschweigischen Journal“ veröffentlichen lässt, was verständlicherweise nicht in allen Kreisen auf Mit-Begeisterung stößt. „Revolutionsrat“ oder „Revolutionskläffer“ heißt er bald, und sein nach wie vor liberaler Landesherr Karl Wilhelm Ferdinand, Neffe Friedrichs d. Gr., sieht sich auf Druck aus Berlin (wo nicht mehr der Onkel auf dem Thron sitzt) veranlasst, Campe zu Mäßigung und Zurückhaltung

330
335

aufzufordern. Nicht als Lobhudler oder Speichellecker, sondern als ehrlich überzeugter Anhänger seines aufgeklärten Herzogs hat Campe von Anfang an darauf
340 hingewiesen, dass in dem Musterstaat Braunschweig eine Revolution in keiner Weise vonnöten sei. Wenn er das Revolutionsgeschehen in Paris so breit dargestellt habe, dann nur, um anderen Landesherren zu zeigen, was ihnen widerfahren kann, wenn sie nicht von sich
345 aus Freiheiten gewähren und Zugeständnisse machen. Wie dem auch sei, wir beobachten nach dieser herzoglichen Abmahnung einen gewissen Rückzug Campes aus dem tagespolitischen Geschehen und eine verstärkte Hinwendung zu einem Thema, das ihn schon seit seiner
350 Helmstedter Studentenzeit beschäftigt, als er Mitglied der „Teutschen Gesellschaft“ wurde: Der Zustand und die Brauchbarkeit seiner Muttersprache Deutsch.

Spätestens seit dem Barockzeitalter und dem politischen Absolutismus war Französisch die Sprache der
355 Adelshöfe Europas und der Diplomatie geworden; selbst Friedrich d.Gr. sprach bekanntlich „nur mit seinen Hunden deutsch“ und weilte nicht in seinem Sommerschloss „Sorgenfrei“ sondern auf „Sanssouci“. Von oben nach unten drang das Französische auch in die deutsche
360 Gemeinsprache ein, wo es sich mit den zahlreichen lateinischen und griechischen Elementen der Gelehrtensprache zu einem Sprachgemisch verband, das der Mehrzahl der einfachen Menschen nicht mehr verständlich war.

365 Da Campe wie sein Schüler Wilhelm v. Humboldt oder sein Zeitgenosse Johann Gottfried Herder der begründeten Auffassung war, dass Denken nur in Sprache stattfinden kann und nur in Sprache vermittelt und aufgenommen werden kann, lag ihm sehr an einer allgemeinen
370 Verständlichkeit von Sprache.

Wie anders sollte „Aufklärung“ erfolgen, wenn nicht durch Sprache! Wer „Aufklärer“ sein wollte, musste zunächst „Sprachklärer“ sein!

In einer gewissen Analogie (Campe sagt „Entsprechung“) zu Rousseaus Forderung „Zurück zur Natur!“ bemüht Campe sich seit etwa 1790 um ein „Zurück zum Deutschen!“ und legt in mehreren Büchern Vorschläge zur „Reinigung und Bereicherung der deutschen Sprache“ (1794) vor – wohlgerne, nicht als „Sprachpurist“, wie Goethe und Schiller ihn gehässig bezeichnen (auch als „Waschfrau an der Oker“), sondern als Aufklärer, der auch dem ungeschulten Zeitgenossen die Teilhabe an fortschrittlichem Gedankengut ermöglichen will.

Ein paar Beispiele mögen die Sinnhaftigkeit dieser Bemühungen belegen: „Plural“ – Mehrzahl „Resultat“ – Ergebnis „qualifizieren“ – befähigen „Suffix“ – Nachsilbe „Kosmopolit“ – Weltbürger „essentiell“ – wesentlich „Supplikant“ – Bittsteller „Komitee“ – Ausschuss Campes z.T. schon missionarische Anstrengungen, die Verständlichkeit und die Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache zu verbessern, gipfeln schließlich in einem fünfbändigen „Wörterbuch der deutschen Sprache“, das er von 1807 bis 1812 in seinem „Schulbuchverlag“ herausgibt, den inzwischen sein Schwiegersohn, der bekannte Berliner Verleger Friedrich Vieweg, übernommen hat.

Apropos (Campe: Bei der Gelegenheit) Verlagswesen und Verwandtschaft: Als Wegbereiter des modernen Fachbuchverlags war Campe Vorbild nicht nur für seinen Schwiegersohn Vieweg, der wiederum die Söhne aus den Häusern Reclam, Brockhaus und Westermann ausbildete, sondern er war Vorbild auch für zwei seiner Neffen, von denen der eine in Hamburg den weltbekanntesten Verlag Hoffmann & Campe gründete, bei dem die Werke Heinrich Heines erschienen, der ande-

405 re in Frankfurt Mitbegründer des Börsenvereins des
deutschen Buchhandels und der Frankfurter Buchmesse
wurde.

Zu Lebenslauf und Lebenswerk unseres heute vor 200
Jahren Verewigten bleibt abschließend noch festzuhal-
410 ten, dass er 1792 zusammen mit George Washington
und Friedrich Schiller zum Ehrenbürger der Französi-
schen Republik ernannt wurde, dass er 1802 eine große
Studienreise nach England unternahm und auf dem
Rückweg sich im napoleonischen Paris umsah, dass er
415 1807 als Deputierter (Campe: Abgeordneter) der Stadt
Braunschweig am Hof Jerome Bonapartes in Kassel weil-
te, dass er 1810 in Karlsbad mit Goethe zusammentraf
... und dass er danach langsam aber stetig aus dem
Licht der aufklärerischen Vernunft in das Dämmern der
420 Demenz hinabschritt, bis er heute vor 200 Jahren er-
losch.

PHILANTHROP (MENSCHENFREUND) - AUFKLÄRER
- PÄDAGOGE - SPRACHPFLEGER - SCHULREFORMER
- SCHRIFTSTELLER - VERLEGER - REVOLUTIONÄR -
425 BILDNER DES NEUEN MENSCHEN